Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 74 (1948)

Heft: 10

Rubrik: Philius kommentiert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Philius kommentiert

Ich habe ein Communiqué des Presseausschusses des Lehrervereins Zürich kommentiert, in dem zum Kampf gegen die «Feinde» der Schule aufgerufen wird. Der Kampf gefällt mir und hat meine Sympathie, denn wie viele Inkompetente glauben sich den Lehrer zum Fußteppich ihrer Gereiztheit wählen zu dürfen ... nicht gefiel mir aber der kommandierend-vertrauliche Ton dieses Schreibens, in dem eben etwas pathetisch von Feinden gesprochen wird. Jetzt erhalte ich von dem Presseausschuß des Lehrervereins einen Brief, der den Lesern nicht vorenthalten sei:

«Lieber Philius, Freund der Schule, Befreundeter der Lehrer, Erzieher zur Freiheit, Mann des Humors, Mensch der Liebenswürdigkeit! Schweizer von Schrot und Korn! Du regst Dich über ein Zirkular auf, das der Presseausschuß des Lehrervereins Zürich durch die Vertrauensmänner vertrauensvoll an seine vertrauten Mitglieder sendet, einen sogenannten «Kurier», der jeden Mittwoch in die Schulhäuser wandert in dieser großen Stadt. Du nennst das kühn ein «communiqué», hältst Dich bei dem Ausdruck «Feinde» auf und findest den Ton, den wir hier «unter uns gesagt» pflegen, «pathetisch» und «nordisch».

Nein, das kann Dein Ernst nicht sein! Da müßtest Du ja wirklich eine solche hergebrachte Furcht vor den Lehrern haben, daß Du Genickschüsse oder Konzentrationslager von unserer Seite befürchtest. Beruhige Dich, es handelt sich nur um einen gut schweizerischen geistigen Kampf um eine bessere Schulpolitik, die die stadtzürcherischen Parteien unverantwortlich vernachlässigt haben. Ob wir dabei unsere Gegner und Vernachlässiger als «Feind» bezeichnen oder als «Totengräber der neutralen Staatsschule», wir werden den Kampf ohne Furcht so führen, daß diese Gegner von uns lernen können, wie man im Interesse der Jugend sogar seine «Feinde» liebt.

Sag Deinen Lehrerfreunden, sie sollen Dich vielleicht anhand der Tagblatt-inserate genauer und etwas aufrichtiger über unsern Kampf orientieren. Wir stellen Dir gerne sachliche und brave Artikel zur Veröffentlichung zur Verfügung ohne Zeilenhonorar.

Herzlichen Gruß und ohne Groll.
Der Presseausschuß des Lehrervereins.»

Das ist der Brief, ich bringe ihn zum Abdruck, weil er zeigt, daß jener Ausschuß, den ich wegen Pathos tadelte, eben doch auch, wenn es sein muß, über Humor verfügt. Die kleinen Spitzen gegen mich nehme ich mit Freuden in Kauf, wenn das Ganze nur Humor hat. Und es hat ihn.

Aber eines muß ich dem Presseausschuß immerhin sagen: ein klein wenig unterschätzt Ihr das Ressentiment gewisser Elternkreise doch, mit denen man eher ruhig sprechen und denen gegenüber man jenen Lehrergeist an den Tag legen müßte, wie er aus dem Artikel eines Lehrers spricht, der kürzlich in der NZZ erschienen ist und in dem jener wehrhafte Pädagoge seine menschliche, individuelle Methode der Behandlung seiner Schüler entwickelt hat. Es gibt gute und schlechte Generäle, gute und schlechte Journalisten, gute und schlechte Tramführer, gute und schlechte Künstler, es gibt aber auch gute und schlechte Lehrer, und es sind vor allem die guten und verantwortungsbewußten Lehrer, die am schlechten Teil ihrer Branche sehr leiden, es zugeben und nach Auswegen suchen. Es wäre ebenso falsch, den tadelnswerten Lehrer abzustreiten, wie die tadelnswerten Eltern zu übersehen. Es ist die Aufgabe der guten Lehrer, die Schulfeindlichkeit der Eltern zu dämpfen; es ist die Aufgabe der Eltern, den Lehrer vom Ressentiment gegen die Eltern zu befreien. Es geht um eine gegenseitige Hilfe. Wo aber durch Communiqués ein pathetischer und gereizter Ton in das Feld hineingetragen wird, da ist keiner von beiden Parteien gedient.

Was die freundliche Aufforderung anbelangt «Wir stellen Dir gerne sachliche und brave Artikel zur Veröffentlichung zur Verfügung ohne Zeilenhonorar», so darf ich den Presseausschuß freundlich darauf aufmerksam machen, daß die Aufnahme eines Artikels in der Zeitung nicht von der Gratiszurverfügungstellung abhängig ist. Es kommt auf den Inhalt an. Herzlich und ohne Groll!

* * *

Zur Fasnachtszeit pflegen uns die Kinder an den Schößen zu zupfen: Sie erbeten sich von uns die Mithilfe beim Schneidern des Narrenkostüms, beim Kleben der Maske oder sonstwie beim Verkleiden. Wir Erwachsenen sind nie so humorlos, wie wenn unsere Kinder humorvoll sein wollen. Wir haben tausend Gründe, uns aus dem Staub zu machen. Wir haben keine Zeit, keine Lust ... für diesen Blödsinn. Aber vor allem haben wir nicht die Gabe, uns an die eigene Jugend zu erinnern, an jene Fasnachtstage, da wir im Zauber der Verkleidung restlos aufgingen. Und das ist ein gesunder Trieb ... denn schließlich ist die Fasnacht nicht von einem Verkehrsdirektor, sondern tatsächlich von der Natur selber erfunden worden. Und die Natur hat bis jetzt in der Regel keine schlechten Erfindungen gemacht. Also, helfen wir unsern Kindern beim Mummenschanz. Setzen wir uns an den Kindertisch, entwerfen wir die Maske, holen wir die Kartonschachtel von der Diele, kleben wir drauf los und tunken wir unsern bluttriefenden Ernst in den Leimkübel, daß er dort an sich selber ersäufe. Mit nichts erhöhen wir beim Kinde so unsere Autorität, als mit dem Beweis, daß auch wir, neben dem Ernst, Humor und Phantasie des Jugendlichen haben können.

Central Zürich, Elwert's Name
Hotel der verwöhnten Dame!